

Internationale Entomologische Zeitschrift

Organ des Internationalen Entomologen-Bundes und des Reichsverbandes Deutscher Entomologen-Vereine

27. Jahrgang.

22. Mai 1933.

Nr. 8.

Inhalt: Dr. Kiefer: Macrolepidopterologische Sammeltage im Allgäu (Juli/August 1931/32). — Kujau: Ein neuer Hamburger Melanismus. — Brombacher: Die Groß-Schmetterlings-Fauna des Kaiserstuhls unter Berücksichtigung der näheren Umgebung. — Knoch: Wie sich die Schmetterlingsfauna einer Gegend im Laufe der Jahre verändert. — Literaturbericht.

Macrolepidopterologische Sammeltage im Allgäu (Juli/August 1931/32).

Von Dr. O. Kiefer (Odenwaldschule).

Wenn man das ganze Jahr hindurch beruflich an das zwar in mancher Hinsicht (Zygaenen) interessante, aber sonst weniger erfreuliche Gebiet des westlichen Odenwaldes mit seinen Bremsen und Schnaken, seiner drückenden Hitze und relativ mageren Vegetation gebunden ist, dann begrüßt man die paar Ferientage, die man sich bei den heutigen Zeiten eben noch leisten kann, mit doppelter Freude. Und so interessant auch das Studium der Lokalfauna sein mag, ich habe es immer wieder erlösend empfunden, wenn ich als Entomologe auch wieder andere Gebiete durchforschen konnte als das heimische, das ja nur selten noch Neues bringt, wenn man es viele Jahre hindurch kennen gelernt hat. Wo aber ist es da für uns naturbegeisterte Sammler und Forscher schöner als in den Alpen? Ich hatte nun das ganze Leben hindurch das Glück, fast alljährlich auf ein paar Tage oder Wochen in meine geliebten Alpen zu kommen, so daß ich vor allem vom Allgäu fast wie von einer mir zur zweiten Heimat gewordenen Gegend reden kann. Die heutigen Zeiten vollends machen es dem Deutschen fast zur Pflicht, seine paar Mark nicht etwa in die immer noch so teure Schweiz zu tragen, sondern für sein bescheidenes Teil mit beizutragen, daß die armen deutschen Alpenbewohner, die so vielfach auf die Fremden angewiesen sind, nicht ganz leer ausgehen. Wer aber sagen wollte, diese Gebiete seien doch gründlich ausgeforscht, daß sie dem Entomologen kaum noch Interessantes bieten, dem kann ich nur auf Grund meiner diesjährigen und letztjährigen Alpenfahrt ins Allgäu das Gegenteil versichern. War es letzten Sommer das malerische Oberstdorf, dessen bekannter Erbieenreichtum mich verlockte, so war es diesmal das entomologisch so gut wie unbekannte Hinterstein, dessen enges kühles Hochtal mich zur Erforschung angezogen hatte. Betr. Oberstdorf kann ich mich, da dieser Ort

ja allgemein auch entomologisch bekannt und oft behandelt ist, kurz fassen. Mein dortiger Aufenthalt im letzten Sommer war im Grunde eine Enttäuschung: ich kenne die Gegend seit über zwanzig Jahren, habe sie alle paar Jahre wieder und wieder besucht und konnte leider nur feststellen, daß der Falterreichtum von Jahr zu Jahr abnimmt in jenen so schönen Gegenden. Daß dies auf dem Nebelhorn der Fall sein werde, das konnte man seit dem Bau der Nebelhornbahn ohne weiteres annehmen. Denn man braucht nur einmal den Menschenstrom gesehen zu haben, der sich an schönen Tagen vom Hotel am Endpunkt der Bahn bis zum Gipfel hinaufschleppt, da und dort Blumen abreißt und wieder wegwirft, Schmetterlinge hascht nach Art unverständiger Kinder usw., dann versteht man den heutigen Rückgang der Falterwelt dort oben. Ich möchte stark bezweifeln, daß man jetzt noch auf den Wiesen direkt hinter dem alten Gasthaus die seltene *eriphyle* oder gar weiter oben im Gestein die flüchtige *glacialis* zu sehen bekommt. Ich sah gar nichts als unten beim ersten Aufstieg über die steilen Matten die Arten *aethiops* und *euryale*, oben in der Nähe der zwei Gasthäuser aber so gut wie gar nichts, ab und zu einen kleinen Fuchs, ganz selten eine *gorge*, relativ häufig nur noch den in allen diesen Höhen gewöhnlichen *tyndarus*. Auch an Lycaenen oder Pieriden (*Colias* etwa) oder auch nur *Argynnis*-arten war kaum etwas Nennenswertes zu sehen. Früher fand ich in jenen Gebieten Sachen wie *phicomone* in allen möglichen Farbenspielen, *pales* Schiff. mit *napaea* Hb., bessere Lycaenen wie *pheretes* und *astrarche* Bgstr.; heute ist man froh, wenn man noch ein paar der früher massenhaft vorhandenen *minimus* Fuessl. dort findet. Kurzum, die Nebelhorngegend scheint — wenigstens in ihren leichter zugänglichen Teilen — heute für den Entomologen keine besonderen Reize mehr zu haben, zumal diese negativen Erfahrungen nicht nur aus dem vergangenen Sommer stammen, sondern durch ähnliche aus kurz vorhergegangenen bestätigt werden. Es sollte mich nur freuen, wenn andere Naturfreunde dort etwas bessere Erfahrungen gemacht haben. Als gut dagegen kann man auch heute noch das Hochtal von Gerstruben bezeichnen. Dorthin führt bekanntlich zum Glück bisher noch keine Bahn, sondern ein kleines, sehr stilles Sträßchen oder der noch unangenehmere Weg durch die Klamm. Wandert man dann in jenem auch hinsichtlich seiner landschaftlichen Schönheit so gesegneten Hochtal aufwärts, so ist man freudig überrascht durch die immer reichere, immer wertvollere Falterwelt. Am besten soll es natürlich ganz oben sein, wo sich grasige Steilwände erheben, die nur noch dem ganz schwindelfreien Sammler anzuraten sind. Es „soll“ dort noch die begehrte *glacialis* (var. *alecto* Hb.) vorkommen, wie mir vergangenes Jahr ein Sammler bestätigte. Ich fand in jenem Hochtal, je nach der Höhenlage wechselnd: *pronoe* Esp., *aethiops*, *euryale* Esp., sodann *manto* Esp. und *lappona* Esp. Auf einer Distelblüte saß im Sonnenschein ein schönes Exemplar der Eule *cuprea* Hb., an Lycaenen flogen in Massen

minimus Fuessl., *semiargus* (*montana*) und natürlich auch der überall bei Oberstdorf immer noch häufige *coridon* Poda. Man kann somit einem wirklich um das Sammeln oder auch nur Beobachten der dortigen Falter bemühten Naturfreund den Rat geben, sich statt unten im heißen, von Fremden überlaufenen Ort Oberstdorf niederzulassen, hier oben in dem einfachen, aber guten Gasthaus am Eingang Gerstrubentales sein Standquartier aufzuschlagen und dann von da aus Exkursionen zu unternehmen, so weit und so hoch, wie es eben seine Berggewandtheit gestattet. Es ist dort wirklich noch so etwas wie ein jungfräuliches Gebiet für den Entomologen zu finden. Man muß freilich die vielen, gerade in jenem Hochtal sich festsetzenden Unwetter mit Gelassenheit hinnehmen. Der Hochalpinist erreicht schließlich von dort aus relativ leicht den bekannten „Heilbronner Weg“, von dessen entomologischer Erforschung man meines Wissens noch nirgends etwas erfahren hat.

Vor Jahren war auch das leicht zugängliche Oytal entomologisch ein gutes Gebiet. Heute ist das auch kaum noch der Fall. Ich weilte vor einem Jahr mehrere Tage dort, so daß ich einen Begriff habe von der jetzt noch dort fliegenden Falterwelt. Man findet natürlich immer noch gewöhnlichere Tiere wie *aetiops* Esp., verschiedene gewöhnlichere *Lycaenen*, auch ab und zu an den bewaldeten Wänden am Eingang die dort bis Ende August fliegende *Zygaene transalpina* (*allgaviana* Burg.), ferner, wenn man Glück hat, weiter hinten im Tal an den von den Steilwänden herabgefallenen Steinen und Felsbrocken diese oder jene bessere Eule, z. B. nicht selten *bractea* F., sodann ab und zu den schönen Weißling *bryoniae* O., und ganz oben bei der Käseralp fliegt auch bisweilen noch *pales* Schiff. Im übrigen fand ich aber die leichter zugänglichen Teile dieses so schönen Tales ebenso wie das Nebelhorngebiet recht arm an Faltern, woran sicher ebenfalls der massenhafte Menschenverkehr schuld ist. Ein recht interessantes entomologisches Gebiet, das man von Oberstdorf leicht erreichen kann, ist dann das Walsertal mit seiner Umgebung. Wenn man etwa zur Breitachklamm hinüber wandert (nicht wie der bequeme Sommerfrischler mit dem Autobus fährt —), so berührt man Gebiete, die wegen der Moorhaltigkeit ihrer Wiesen eine ganz eigene Fauna haben: es fliegt da die schöne *amathusia* Esp., an *Zygaenen* vor allem im frühen Sommer eine merkwürdig dunkle, stark behaarte Rasse der *purpuralis* (diese vor allem auf der etwa 1000 m hohen Sesselalpe), man findet aber auch noch andere interessante Tiere, so auf den Wiesen bei der Walserschanz ziemlich häufig die zierliche *Erebie melampus* Fuessl. Wenn ich nun noch hinzufüge, daß ich eine *bractea* sogar hinter dem Laden meines Fensters mitten in der Stadt gefunden habe, so ist damit aber auch alles Bemerkenswerte, was ich von Oberstdorf in entomologischer Hinsicht zu sagen habe, erledigt. Viel besser mag es auf den schwerer zugänglichen Alpen der weiteren Umgebung mit dem Falterreichtum aussehen, aber wer von uns Entomologen gelangt dorthin? Gewöhnlich ist der Entomologe kein Hochal-

pinist, wie der Hochalpinist wiederum kein Entomologe zu sein pflegt. Ich bin daher der Ueberzeugung, daß die hochgelegenen Teile des Allgäus überhaupt, soweit sie dem Menschen zugänglich sind, eine Schmetterlingsfauna bergen können, von der man noch recht wenig weiß. Ich wurde darin bestärkt durch meinen diesjährigen Aufenthalt in Hinterstein, jenem etwa eine Stunde hinter dem bekannten „Bad Oberdorf“ gelegenen Dörflein, das mit seinen paar Häusern sich eine gute halbe Stunde lang in einem ziemlich engen, von steilen, fast unzugänglichen bewaldeten Bergwänden eingeschlossenen Tal hinzieht. Jene Gegenden scheinen mir für den Entomologen fast noch so etwas wie Neuland zu sein. Es fiel mir im Gegensatz zu Oberstdorf vor allem die Massenhaftigkeit der Schmetterlingsfauna auf, dann aber auch der Artenreichtum. An Erebien, um mit diesen zu beginnen, fand ich: *manto* Esp. im Retterschwangtal, *oeme* Hb. (in allerdings abgeflogenen Stücken) auf allen höheren Alpen, *pronoë* Esp. an verschiedenen Punkten der nächsten Umgebung, *aethiops* Esp. fast überall, *euryale* Esp. vor allem am Imbergerhorn, *ligea* Esp. ebendort, ein in der ganzen Gegend häufiges Tier ist ferner *maera* L., sodann fehlt in höheren Regionen nicht *satyrion* Esp., auch *hippotoë* L. ist in schönen Exemplaren da und dort zu finden; die eigentlichen Lycaenen sind vertreten durch massenhafte *coridon* Poda, *minimus* Fuessl., *semiargus* Rott. (*montana*), an Hesperiden fiel mir außer den gewöhnlichen auf *serratulae* Rbr., nachzutragen wäre noch *athalia* in der Form *aphaea* Hb., *adippe* L. in der sehr feurig leuchtenden Form *bajuvarica* Spul., *amathusia* vor allem am Imbergerhorn und schließlich überall *phicomone* Esp. An Zygaenen, an denen die ganze Gegend sehr reich ist, sah ich überall im Tal die Arten *purpuralis* Brünnich, massenhaft *achilleae* (*alpestris* Burg.), aber auch diese in recht verschieden aussehenden Stücken, *transalpina* (*allgaviana* Burg.) und ab und zu sehr dunkle Stücke der Art *meliloti* Esp. Hinsichtlich letzterer Art stimmt auch hier, was Reiss in seiner Monographie über die Zygaenen Deutschlands sagt, daß sie „immer vereinzelt“ vorkomme. Ebenso kommen vor die Arten *filipendulae* L. und *lonicerae* Schev. aber beide nicht gerade häufig. Da ich eigentlich nur Tagfalter und Zygaenen sammle, so kann ich über Nachtfalter der Hintersteiner Gegend wenig sagen. Unter die Hände kam mir folgendes an Eulen und Spannern, die mir bei Licht ins Zimmer geflogen sind ein wunderschönes Stück der *Plusia jota* L., eine große *Cucullia umbratica* L., eine *Caradrina*, wahrscheinlich die seltene *terrea* Frr., sodann *Charaeas graminis* L., endlich eine Menge Geometriden, von denen ich als sicher erkannte: *Gnophos dilucidaria* Hb., *Larentia aptata* Hb., *truncata* Hufn., *Ortholitha bipunctaria* Schiff. Aus der Familie der Bären wären schließlich zu nennen: *Diacrisia sannio* L., *Endrosa irrorella* Cl. und *Lithosia complana* L. sowie *deplana* Esp. Ich bin aber überzeugt, daß an Nachtfaltern die Gegend sehr reich ist und daß man da noch allerhand Ueerraschungen erleben wird, wenn man erst einmal beginnt, dort

zu sammeln. Was jedes Sammeln in der Hintersteiner Gegend erschwert, sind die oft so ganz unzugänglich steilen Berge, auf die nur ganz schlechte, schmale Fußwege führen. Die Gegend macht überhaupt — trotz der Kurtaxe — einen noch sehr unberührten Eindruck; die paar Fremden bewegen sich vorsichtig im Tal herum, auf die höher gelegenen Alpen schon, etwa die herrliche Willersalpe oder Zipfelalpe, gelangt kaum ein gewöhnlicher Fremder, denn die Wege dahin sind mit einiger Gefahr verbunden, so miserabel sind sie. Ein leichter zugängliches, dabei in jeder Hinsicht schönes, entomologisch ebenfalls reiches Gebiet ist das Retterschwangtal und das ihm vorgelagerte Imbergerhorn. Auch ein Marsch ins tiefere Hintersteiner Tal, etwa bis an den Fuß der Berggündefalpe, hinter der dann die ungeheuren Massen des Hochvogels sich erheben, ist landschaftlich wie entomologisch gleich lohnend. Weniger gut, weil ebenfalls heute von Autos und Fremden überlaufen, ist dagegen das an sich so schöne Oberjoch hinter dem Bad Oberdorf, welcher Ort als Aufenthaltsort, besonders bei schlechtem Wetter dem kühlen und einsamen Hochtal von Hinterstein vorzuziehen ist. Wer allerdings gleich mir die ganze ungebrochene Natürlichkeit und wilde Größe der unberührten Alpennatur, auch bei genanntem „schlechtem“ Wetter liebt, der möge sich ruhig in einem einfachen Bauernhaus im Hintersteiner Tal niederlassen. Er findet da noch biedere, primitive Menschen, sehr billige Unterkunft, absolute Stille, eine auch bei Hitze immer erfrischende Bergluft und eine Fülle der erhabensten Ausblicke vom frühen Morgen an, wenn die ersten Sonnenstrahlen über die gewaltigen Felsmassen des Gaishorns herabschießen, bis zum Abend, wenn alle diese Felsenberge mit ihren oft schneebedeckten Flanken in wunderbarem Bergglühen leuchten. Wenn dann das kleine Glöckchen der Kirche mitten im Tal den Abend einläutet und kühle Luft von den Höhen herabweht, indes das Tal mit seinen tannenbedeckten Steilwänden mehr und mehr in blauschwarzen Schatten verschwindet, während noch lange die erhabenen Zacken und Spitzen glühen, wem da das Herz nicht aufgeht, der soll in einen Modekurort fahren und sich am Jazz und Radio ergötzen. Ich habe für solche Menschen nur ein tiefes Bedauern. Wir echten Freunde der Natur aber mögen uns den herrlichen Allgäuwinkel Hinterstein einmal merken, denn es ist dort entomologisch noch sehr viel zu entdecken, dessen bin ich sicher.

Ein neuer Hamburger Melanismus.

Von O. M. Kujau, Hamburg.

Am 12. 6. 1932 fing meine Frau in den Harburger Waldungen einen männlichen Falter von *Angerona prunaria* L., der ein Unikum ist. Die Grundfarbe ist rauchgrau verdüstert ohne die dunkle Strichelung der Stammform. Auch die Unterseite ist rauchgrau,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [27](#)

Autor(en)/Author(s): Kiefer O.

Artikel/Article: [Macrolepidopterologische Sammeltage im Allgäu \(Juli/August 1931/32\). 81-85](#)